

Der Showdown am Rohrspitz steht bevor

Rheindelta Die Firma Salzmann will am Rohrspitz ihr Restaurant erneuern und die Freizeitanlagen erweitern. Doch Naturschützer laufen dagegen seit Jahren Sturm. Bald entscheidet die letzte Gerichtsinstanz. Die Gegner drohen zu scheitern.

Gernot Grabher
nachrichten@ostschweiz-am-sonntag.ch

Eine der Hauptsprachen am Rohrspitz ist Schweizerdeutsch. In der Hitze suchen dort unzählige Badegäste Abkühlung. Doch die Idylle der ans Ufer plätschernden Bodenseewellen trügt: Naturschützer und der bauwillige Grundstückbesitzer tragen hier seit Jahren einen erbitterten Kampf aus.

Angesichts des nervtötenden, sich schon bald 20 Jahre hinziehenden Streits drängt sich eine Frage auf: Will Besitzer Günther Salzmann, der sich der Pension nähert, überhaupt noch bauen? «Ich muss», sagt Salzmann. Die Bauten sind in die Jahre gekommen, viele Dinge entsprechen nicht mehr heutigen Standards. Zusammen mit seiner Frau Jasmin, einer gebürtigen Rorschacherin, will er nicht aufgeben.

Zuerst war Tiefgarage für Boote geplant

Ursprünglich hatte Salzmann grosse Pläne für das rund 30 Hektare grosse Freizeitgelände am See. Die zuständigen Behörden, das Land Vorarlberg, die unmittelbar zuständige Bezirkshauptmannschaft Bregenz und die Gemeinde Höchst hatten jedoch Bedenken. Höchst, das die Zufahrtsstrasse unterhalten muss, während die Steuern der Anlagen nach Fussach fließen, reagierte säuerlich. Die Behörden gaben zu verstehen, das Vorhaben sei so monströs kaum umsetzbar. Entstehen sollte am Polderdamm ein kleines Hotel,

Wohnungen und einige zusätzliche Stellplätze für Camper. Unter dem Gebäude war eine Tiefgarage für Boote geplant – unvorstellbar für die sich unter dem Namen «Unser Rohrspitz» formierenden Gegner.

Pläne reduziert, Widerstand blieb

Salzmann reduzierte seine Baupläne deutlich. Das Restaurantgebäude sollte kleiner werden, die Bootsgarage wurde gestrichen. Vor allem wegen des – technisch machbaren – Durchbruchs des Polderdamms, durch den die Gegner die Hochwassersicherheit gefährdet sahen. Die Frage der Aushubdeponie wurde nach langem Streit geklärt. Die Gemeinde Fussach befürwortete mehrheitlich das Bauvorhaben. Die Bezirkshauptmannschaft genehmigte die verkleinerten Pläne. Auch das von den Projektgegnern angerufene Verwaltungsgericht sah letztlich keinen Grund, Salzmanns Vorhaben abzulehnen. Salzmann hätte also die Bagger auffahren lassen dürfen.

Doch die Naturschützer – der WWF St. Gallen, die Naturfreunde Vorarlberg, BirdLife Österreich und der Naturschutzbund Österreich – hatten inzwischen, organisiert in der Initiative «Unser Rohrspitz», rund 5000 Unterschriften gesammelt. Aufgaben kam für sie nicht in Frage. Die Gegner wandten sich an den Verwaltungsgerichtshof in Wien, wo der Fall nun liegt und sich zieht wie der in Österreich sprichwörtliche Strudelsteig. «Wann der Verwaltungsgerichtshof entscheidet,



Günther Salzmann hat die Bootsplätze laut den Gegnern ohne Erlaubnis um fünf erweitert. Bild: Ralph Ribi

weiss ich nicht», sagt Salzmann. «Das kann ein halbes Jahr dauern oder fünf Jahre.» Mit Bitternis fügt er hinzu: «Ich habe bisher 1,5 Millionen Euro für Umplanungen und geforderte Gutachten ausgegeben, und inzwischen sind die Kosten für das Projekt, ursprünglich 10 Millionen Euro, um mehr als 50 Prozent angestiegen.»

Finanziell dürfte Günther Salzmann nicht gerade Not leiden. Seine gesamte Anlage in dem behördlich als Freizeitzone eingestuftes Uferstreifen zwischen den Restaurants Glashaus und Salzmann umfasst 137 Campingplätze, dazu 45 Plätze für Tagescamper, 192 Bootslegplätze

und 540 bewirtschaftete Parkplätze für Autos, dazu kommen eine Wasserskischule und ein Hafen für das Partyschiff «Elisa». Während der Saison bietet die Salzmann GmbH rund 40 Arbeitsplätze. Die wirtschaftlichen Interessen bestreitet Günther Salzmann nicht. «Darüber hinaus ist das aber meine Heimat. Ich bin hier aufgewachsen, und dafür werde ich kämpfen.»

Naturschützer werfen Amtsmissbrauch vor

Kaum weniger kämpferisch ist Elke Wörndle. Die Sprecherin von «Unser Rohrspitz» sieht ein «Spielchen» zwischen Bezirks-

hauptmannschaft Bregenz und Salzmann. «Und der Fussacher Bürgermeister, ein FPÖler, sieht nur die wirtschaftlichen Interessen der Gemeinde.» Weder die Bezirkshauptmannschaft noch das Vorarlberger Verwaltungsgericht hätten genügend genau hingeschaut, als sie dem Projekt zustimmten, sagt die grüne Gemeindepolitikerin aus Fussach. Auch die Entscheidung des obersten Verwaltungsgerichts Österreichs will sie nicht akzeptieren. Vorbeugend hat die Spitze von «Unser Rohrspitz» bei der Staatsanwaltschaft bereits Protest eingereicht. Der Bezirks-

sie nichts weniger als «Amtsmissbrauch» vor.

Einige Vögel sind ausgestorben

Zu den Naturbeobachtern im Rheindelta gehören die Hobbyornithologen. Über 300 Vogelarten leben ganzjährig oder als Zugvögel am See. Einige Arten sind verschwunden, so etwa die Uferschnepfe und ein paar andere Bodenbrüter, die besonders gefährdet sind. Die Brachvögel halten sich, Bekassinen hört man nur noch selten «meckern», ein paar Bartmeisen suchen Schilfsamen. Viel Glück braucht es im Herbst, um ein Blaukehlchen auf dem Zug in den Süden zu entdecken.

Eine Besucherlenkung ist seit Jahren angestrebt. Sogar ein Vogelbeobachtersteig wurde gebaut, damit die Liebhaber der Vögel nicht querfeldein umherstreuen und Tiere aufschrecken. Doch: «Es fehlt ein Verkehrskonzept, das wirkt», bemängelt Elke Wörndle. Zu Tausenden bewegen sich Velofahrer auf der Polderdammkronen. Jogger laufen durch die Rietwiesen. Boote kommen dem Schilfgürtel zu nahe. Wörndle: «Die Leute müssen begreifen, dass die Natur im Rheindelta in einem schlechten Zustand ist. Ein Mehr an Besuchern ist gegen die Erhaltung.» Günther Salzmann bleibt Realist. «Als wir am Rohrspitz begannen, hatte Vorarlberg vielleicht 200 000 Einwohner.» Nun sind es bald 400 000. Dazu kommen Scharen von Besuchern. «Irgendwo wollen die Leute ihre Freizeit verbringen.»



Der Thurgau ist ein Velokanton – hier Teilnehmer des Slow-up 2017 am Bodensee. Bild: Thi My Lien Nguyen

Beschwerdezentrale für Velofahrer

Langsamverkehr Auf einer Internetplattform können seit einigen Monaten gefährliche Stellen in der Verkehrsinfrastruktur gemeldet werden. Die Leiterin der neuen kantonalen Fachstelle nutzt die Plattform bis jetzt nicht, kann sich das aber grundsätzlich vorstellen.

Larissa Flammer
larissa.flammer@thurgauerzeitung.ch

Wer regelmässig mit dem Velo unterwegs ist, weiss, wo es im Thurgauer Verkehr gefährlich werden kann: eine unübersichtliche Kreuzung auf dem Weg zur Arbeit, eine nicht mit dem Velo passierbare Unterführung oder zu hohe Randsteine am Ende eines Radwegs. Bikeable.ch ist eine Internetplattform, auf der solche Stellen gemeldet werden können. Einfach mit dem Handy ein Foto schiessen und mit einer kurzen Beschreibung hochladen. Die Idee stammt von Studenten in Zürich – einer der Initianten ist Thurgauer. Seit verganginem Herbst ist die Vollversion online.

«Das ist eine super Idee», sagt Vera Zahner, Präsidentin von Pro Velo Thurgau. Denn weder sie noch die Verantwortlichen bei den Gemeinden und beim Kanton können ständig den ganzen Thurgau mit dem Velo abfahren. Zahner relativiert aber auch: «Die Meldungen sind nicht richtig fundiert, es sind sub-

jektive Meinungen.» Trotzdem entstehe eine Diskussion, und auch die Planer hätten ja subjektive Ansichten. Die Pro-Velo-Präsidentin hofft, dass möglichst viele Menschen die Plattform nutzen und dass das kantonale Tiefbauamt und die Gemeinden die Meldungen prüfen. «Wie bei einer Beschwerdezentrale.»

In Arbon ist Didi Feuerle sehr aktiv

Seit etwa zwei Monaten erhält Vera Zahner jedes Mal eine E-Mail, wenn jemand einen Eintrag über den Thurgau auf bikeable.ch hochlädt. «Ich sehe mir dann die Meldung an, trete gegebenenfalls mit der Person in Kontakt und frage je nachdem beim Tiefbauamt nach.» Ein Eintrag betraf kürzlich den hohen Randstein bei der Q20-Strasse in Sirnach. «Das habe ich gemeldet, und das Problem floss gleich in die Planung des neuen Radwegs entlang der Strasse ein», sagt Zahner. Was auf der Plattform noch fehlt, ist ein Vorher-Nachher-Vergleich, wenn eine Situation verbessert wurde.

Das kommt aber bald, weiss die Präsidentin von Pro Velo Thurgau.

Auf der Plattform betreffen auffällig viele Thurgauer Meldungen die Stadt Arbon. Dort erfasst der Grünen-Kantonsrat Didi Feuerle sehr aktiv Meldungen. Die kostenlose Registrierung ist mit dem richtigen Namen oder einem Pseudonym möglich. Doch nicht nur negative Orte können gemeldet werden. In Arbon werden zum Beispiel die öffentliche Velopumpe beim Hafen oder der Veloabstellplatz an der Seemoosholzstrasse gelobt. Gehäufte Meldungen gibt es auch bereits aus Münchwilen, Aadorf, Frauenfeld, Weinfelden, Kreuzlingen und Amriswil (drei Beispiele unten im Bild).

Das Volk muss undenken

Beim kantonalen Tiefbauamt betreibt seit Anfang Jahr Kathrin Hager mit einem 80-Prozent-Pensum die Fachstelle Langsamverkehr. Sie kennt die Plattform bikeable.ch, nutzt sie aber bei der Arbeit zurzeit nicht. «Erste Priorität ha-

ben für mich die im Langsamverkehrskonzept definierten Schwachstellen», sagt sie. Danach könnte sie sich aber vorstellen, gemeinsam mit Pro Velo Thurgau die Eingaben regelmässig anzuschauen. «Heute erhalte ich Anrufe, wenn jemand der Meinung ist, dass irgendwo ein Radweg fehlt. Wenn die Rückmeldungen so gebündelt würden, hätte das sicher Vorteile.» Doch auch Hager gibt zu bedenken, dass der Nutzen der Plattform mit der Qualität der Meldungen steht und fällt. Positiv findet sie, dass auch gute Beispiele gemeldet werden können.

Vera Zahner von Pro Velo Thurgau lobt den guten Austausch mit Kathrin Hager. Sie hofft, dass künftig mehr Gemeinden das Fachwissen der kantonalen Stelle in Anspruch nehmen. Die Verbandspräsidentin sagt: «Wir können aber noch so gute Planer haben, schlussendlich muss das Volk undenken.» Immer wieder würden Tempo-30-Zonen oder Strassenneugestaltungen an der Urne abgelehnt.

«Es wäre toll, wenn die Planer auf die Leute hören, die oft Velo fahren.»



Vera Zahner
Präsidentin Pro Velo Thurgau

Zucchero bringt Italianità nach Flumserberg

Konzert Am Dienstag tagt in Flumserberg das grosse Schlager Open Air über die Bühne. Vorher war gestern aber der Italo rocker Zucchero zu Besuch.

Im Rahmen seiner Sommer-Festivaltour war Flumserberg nach dem Montreux Jazz Festival der zweite Schweizer Auftritt Zuccheros. Und was für einer!

Vor rund 4000 Besuchern – zum Schlager Open Air werden vier Mal so viel erwartet – spielte sich Zucchero Sugar Fornaciari, wie er mit vollem (Künstler-)Namen heisst, durch seinen riesigen Songkatalog. Dass dieser in Teilen jeden Abend wechselt, macht es für Zucchero und seine formidable Begleitband wie für die Fans spannend. Gestern fehlten natürlich die grossen Gassenhauer wie «Baila (Sexy Thing)» oder «Senza una donna» nicht, an eher selten gespielten Songs liess vor allem eine Version von «A Whiter Shade Of Pale» der Sechzigerjahre-Legende Procul Harum aufhorchen. Sie passte bestens ins Programm des 62-jährigen, liess vor allem dessen Stimme hervorragend zur Geltung kommen.

Rechtzeitig zum Konzertbeginn hatte der zwischenzeitliche Regen aufgehört. Das Publikum bei dem auf 1400 Meter über Meer gelegenen Festivalgelände war bestens gelaunt. Eine gelungene Premiere des erstmals durchgeführten «Vorprogramms» des Schlager Open Airs. (hb)



Der italienische Rocksänger Zucchero begeisterte gestern Abend die 4000 Besucher in Flumserberg.

Bild: Ignaz Good (Flumserberg, 28. Juli 2018)



Negativ: zu steiler Radweg zwischen Frauenfeld und Gerlikon.



Positiv: der Velo/Fussgänger-Zoll bei der Hauptstrasse in Kreuzlingen.



Negativ: die gefährlichen Parkplätze beim Coop an der St. Gallerstrasse in Arbon.

Thurgauer bilden Komitee für Velo-Abstimmung im Herbst

Am 23. September stimmt die Schweizer Bevölkerung über den Bundesbeschluss Velo ab, den direkten Gegenentwurf zur 2016 eingereichten Velo-Initiative. Der Beschluss würde dem Bund die Möglichkeit geben, Velowege zu unterstützen: Sie sollen damit künftig rechtlich gleich behandelt werden wie Fuss- und Wanderwege. Der 1979 geschaffene Verfassungsartikel soll entsprechend ergänzt werden. Der Bund erhält damit die Aufgabe, Grundsätze für Velowege festzulegen. Er kann zudem Massnahmen

der Kantone und weiterer Akteure unterstützen und koordinieren sowie über Velowege informieren.

Wie Pro Velo Thurgau mitteilt, gründen zurzeit Thurgauer Politiker aus den Parteien SVP, EDU, FDP, CVP, EVP, SP und Grünen ein Ja-Komitee. Folgende kantonale Verbände und Parteien sind zudem an Bord: Pro Velo, TCS, die VCS Sektion, Pro Natura, WWF, die EDU, die SP und die Grünen. «Weitere dürften folgen», teilt Pro Velo mit. Am 20. August soll das Komitee offiziell vorgestellt werden. (sf)